

Grün, A.: Versäume nicht dein Leben!

Münsterschwarzsach: Vier-Türme-Verlag, 2014

Grün stellt aus seiner Sicht einen Trend fest, dass Menschen an wichtigen Lebensthemen vorbeigehen, sie versäumen. Damit meint er, dass Menschen Lebensthemen wie Kinder zu haben oder auch einen eigenen Weg mit Risiken zu gehen, nicht mehr so sehr angehen. Er sieht dies gerade bei jüngeren Menschen und führt es auf verschiedene Ursachen zurück. Menschen wollen sich zu sehr absichern, sie ziehen sich in eine falsch verstandene Kontemplation zurück, sie kreisen um sich selbst und richten sich einer bequemen Lebensmitte ein. Dies führt dazu, dass etwas zu fehlen beginnt, was aber durchaus nicht so einfach wahrzunehmen ist. Eher entsteht ein diffuses Unbehagen, das irgendwie kompensiert wird. Er erwähnt dabei den in der Gesellschaft deutlich gestiegenen Konsum von Psychopharmaka. Dies potenziert dann den Effekt, das eigene Leben zu versäumen noch mehr.

Er hebt hervor, vor allem die Liebe nicht zu versäumen. Unter Liebe versteht er umfassend Zuwendung und Sorge für andere Menschen. Wenn Menschen beispielsweise bei einem schweren Unfall oder einer Krankheit dem Tod noch einmal von der Schippe springen, entscheiden sie sich seltener für das neu geschenkte Leben für eine Managerkarriere oder werden Immobilienmakler. Sie wenden sich Menschen zu. Die Liebe lässt sich etwa zugunsten materieller und karrieremäßiger aber bei normalem Lebensverlauf leicht versäumen.

Ein zentrales Kapitel des Buches ist das über die Hoffnung. Dies ist kein einfaches Thema, weil es verschiedene Perspektiven darauf gibt. Die christliche Variante mit Hoffnung umzugehen fokussiert darauf, Hoffnung zu erhalten. Es gibt aber auch die Ermüdung, das nicht sein zu wollen, was Gott einem zumutet, wie Grün es bezeichnet. Gleichzeitig gibt es Aufforderungen, die Hoffnung fahren zu lassen, um sich auf das Leben jetzt zu konzentrieren. Anselm Grün verweist auf Thomas v. Aquin, der die Jugend mit der Hoffnung verbunden hat. Zum Jugendlichen gehört das Hoffen und Hoffnung wird mehr mit dem „Sein“ in Verbindung gesehen als mit dem Haben. Nach Anselm Grün ist die Hoffnung zu lernen und zwar in drei Schritten. Es gilt, das Leben zu wagen. Er spricht auch davon, sich auf den Wettkampf einzulassen, den Situationen des Lebens auch verlangen. Er empfiehlt, sich von konkreten Bildern befreien und sich nicht festzulegen auf konkrete Erwartungen. Die allzu starke Festlegung auf bestimmte Vorstellungen bringt Enttäuschungen durch die Realität. Er rät, auf das wahre Wesen zu hoffen. Aber was ist das wahre Wesen? Wo soll es eigentlich hingehen mit dem einzelnen Menschen? Für den Christen bedeute es angesichts des Kreuzes, also im Angesicht des Leidens, das auch mit dem Leben verbunden ist, zu hoffen. Die Hoffnung auf etwas, das nach dem Leben kommt, gebe die Kraft, sich auf das Leben einzulassen. Er rät vor allem, den eigenen Weg herauszufinden und sich nicht so sehr auf allgemeinen Applaus zu setzen. Die Hoffnung ist auch, „dass das Leben gelingt, selbst wenn es in den Augen der Menschen scheitern sollte“.